

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 121 (1995)
Heft: 4

Artikel: Frank Feldman über Geschichtsklitterung : fängt das schon wieder an...? Brief an den ermordeten Bruder
Autor: Feldmann, Frank / Glück, Gerhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597290>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frank Feldman über
Geschichtsklitterung

FÄNGT DAS SCHON WIEDER AN...? BRIEF AN DEN ERMORDETEN BRUDER

Mein lieber Pauli

Als die Kanonen schwiegen und sich der Rauch über Europa verzogen hatte, da hielten sie alle den Atem an, und du konntest die Stecknadeln fallen hören, wenn es überhaupt noch welche gab. Nach dieser hochnotpeinlichen Verschaufpause hörte man sie erschöpft murren: Schluss mit dem Wahnsinn Krieg für alle Zeiten.

Es hat nicht lange gedauert, vielleicht zwölf Monate oder auch fünfzehn, da hatten sie die Sprache wieder gefunden und alle Schuld weit von sich gewiesen: «Wir waren das nicht. Wir haben das nicht gewollt. Und wenn es stimmt, dass so viele vergast und erschlagen wurden, dann haben das die SS und die KZ-Wachen, sowieso alles Polen, zu verantworten.

Nein, nein, wir waren das nicht.»

Schämen, das kann sich jeder. Aber schuldig fühlen: never!

Dann, viel, viel später, haben sie eingeräumt: Es muss schlimm gewesen sein, aber eine Kollektivschuld gibt es nicht für Völker. Ein Bundespräsident erfand die savorische Formel der Kollektivscham. Schämen – das kann sich jeder, aber schuldig fühlen: never.

Dann haben sie gerechnet, aufgerechnet und gegengerechnet. Was ist mit den Hundertausenden Opfern der Bombenterrorangriffe? Stichwort Dresden. Schaut euch unsere zerbombten Städte an! Und was ist mit den Bolschewisten? Die

sind auch nicht besser. Stichwort: Workuta. Was glaubt ihr, wie viele Millionen in Stalins Lager dahingestorbenen. Wir wollen gar nicht in die grausigen Einzelheiten gehen. Zu furchtbar.

Nach der Währungsreform ging's rasch bergauf. Alle, alle sind sie in die Ferien gefahren und haben mit sich zufrieden gerufen: «Das haben wir nach den harten Kriegs- und Wiederaufbaujahren redlich verdient.» Ihr Chef, ein gewisser Adenauer, hat den Israelis drei Milliarden hintübergeshoben, und viele haben aufgeseufzt und gemeint: «Nun ist es gut.»

Auf einmal stand eine Handvoll Historiker da. Ob das wirklich alles so schlimm war, was Hitler und die Seinen getan haben, ließen sie mit professoralem Tiefsinn verlauten. Dem leisen Aufschrei inszenierter Empörung begegneten sie mit dem achselzuckenden: Man-wird-ja-wohl-noch-fragen dürfen. Gewiss, ein paar Hunderttausend sind gestorben, vielleicht auch umgebracht worden, aber verglichen mit Stalins Schergen und Mordbuben haben da dilettantische Waisenknaben bei uns ihr Werk verrichtet. In jenen sechziger und siebziger Jahren hat man sich noch einer gesitteten akademischen Sprache bedient. Man müsse das in der historischen Perspektive betrachten, dozierten sie. Gegenstimmen wurden laut, wie das immer so ist, und diesen immer noch zivil geführten Diskurs nannte man «den Historikerstreit». Das löste erst einmal ein Freudengelächter unter den vulgäreren Profis aus, die es schon immer gewusst hatten. Ermordete Juden? Never. Infame Lüge. Da war

ein Amerikaner namens Leuchter; heimleuchten hätte man ihm sollen. Dieser Dunkelmann Leuchter stellte in seinen «rationalen Argumentationen» fest, dass in den Gaskammern von Auschwitz nicht genug Platz war, um Millionen umzubringen.

Wie das?

Er hatte sich von willfährigen Ingenieuren ausrechnen lassen,

dass auf einer Fläche von 232 Quadratmetern allenfalls 278 Personen Platz haben. Glasklare Schlussfolgerung: Selbst wenn da Gasifen gestanden wären, hätte man unmöglich ein paar Millionen überzählige Juden umbringen können. Stichwort: Auschwitzlüge. Es stört diese frechen Leugner auch nicht, das weiter zu behaupten, obwohl es noch eine Betriebs-

anleitung für fahrbare Gaskammern gibt, und darauf ist nachzulesen: «Das normale Fassungsvermögen der Fahrzeuge liegt bis zu

Wer die Sprache verschmutzt, verbrennt auch Bücher. Und Menschen. Bis alles brennt.

zehn Personen pro Quadratmeter.» Beweisstücke solcher Art sind den Leugnern Hekuba. Sie wittern nicht nur Morgenluft, sondern auch das Gas von übermorgen. Man hört ihnen nur allzugern zu – in Hinterzimmern und Sälen, und

seit kurzem sind auch noch die Juden dabei, sich öffentlich gegenseitig zu denunzieren, ein Büchner-Preisträger namens Biermann nennt einen jüdischen Kollegen namens Heym einen «aufsässigen Feigling», der sich früher vor «jedem Hund in die Hose geschissen hat» und «jetzt als Schwein endet, und zwar mit dem Gysi im Bett». Ich will Dich nicht mit unserer fäkalisch verunreinigten Tagespolitik besudeln. Aber hier haben wir drei prominente Juden, die zum Gaudi der Goijim dem Kehrlicht der Sprache anheimfallen. Was hast Du einmal gesagt: «Wer die Sprache beschmutzt, verbrennt auch Bücher, und wer Bücher verbrennt, ver-

brennt Menschen; und dann brennt die ganze Welt.» Ich hab's nie vergessen. Ist es wieder soweit?

Juden, und nicht nur sie, beschmutzen sich wortreich seit 7000 Jahren. Menschen haben 14 000 Kriege geführt; die Wechselbeziehung und -wirkung ist unverkennbar. Und derweil die alten und neuen Sprachverschmutzer aufeinander einschlagen, rechnete ein französischer Lehrer namens Paul Rassinier nach. Er kam zu dem Ergebnis, dass gas- und haargenau 896 892 Juden umkamen. Keiner zuviel und keiner zuwenig. Ob die 81 Mitglieder unserer Familie dazugerechnet sind, weiß ich nicht. Aber ich sage mir: Wenn nur 10 000 Familien wie die unsere 81 Mitglieder verloren haben, dann war der Holocaust ein Klacks. 10 000 Familien! Eine Lappalie! Allein in Bosnien sind es ja schon mehr. Kein Wunder, dass brave rechtschaffene deutsche Militärs Tornado-Kampfflugzeuge hinschicken wollen, um dort für Recht und Ordnung zu sorgen.

Die Revisionisten haben jetzt Konjunktur, mein lieber Bruder. Sie

Besuch der Gaskammer etwa jede Viertelstunde. Danke.

sagen: So arg war das alles nicht. Stalin war der eigentliche böse Bube. Und wenn ich mich dieser Argumentationskette anschliesse, muss ich ganz froh sein, dass er nicht die drei Überlebenden in der Familie erwisch hat. Man muss sich das durch den Kopf gehen lassen und wägen, was der grosse Emeritus Nolte, einer der geistigen Köpfe der Revisionisten, die die europäische Geschichte wieder zurechtrücken, dazu sagt. Neulich meinte er, dass die neuen Strafbestimmungen, die das Leugnen des Völkermordes unter Strafe stellen, eine Gefahr für die geisti-

ge Freiheit bedeuten. Man müsse schliesslich Fragen stellen dürfen, und alle, die das Massenmorden bestreiten, hätten das zivilisatorische Recht der Infragestellung auf ihrer Seite.

Mit entwaffnenden Fragen sind schon ungezählte Schecks ausge stellt worden, und im Deutschland der späten Kohl-Ära schwirren ungedeckte Schecks ohne Zahl herum. Da schreibt doch einer

Wir haben etwas dazugelernt in den letzten fünfzig Jahren, da besteht kein Zweifel.

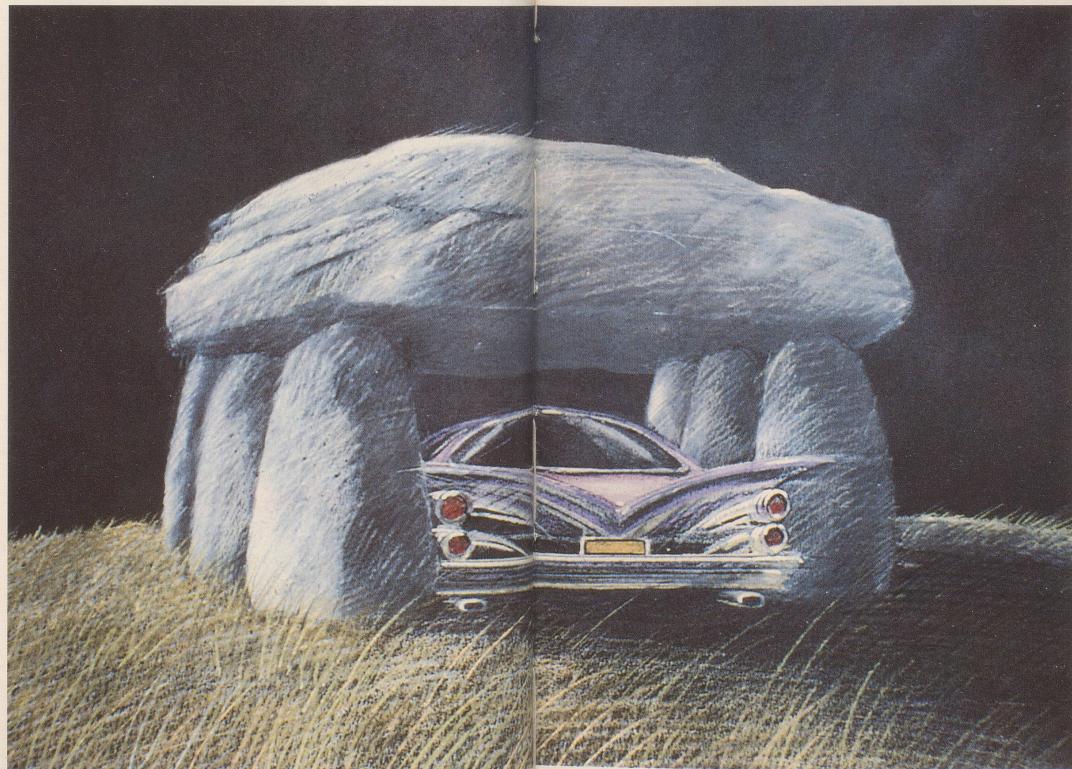
dieser Neu-Rechten, der Weg zur Selbstfindung der Deutschen führe über die Trümmer der KZ-Gedenkstätten. Und dabei geht es doch schon recht ungänglich touristisch zu in den ehemaligen Konzentrationslagern. In einer, sie heißt Natzweiler, haben die zuständigen Restauratoren für die *sightseers* folgende Hinweisschilder angebracht: «Haben Sie bitte Geduld. Besuch der Gaskammer etwa jede Viertelstunde. Danke.» Da schmunzeln die Kanaille.

Ach, Bruderherz, wären doch Himmlers Mordbuben auch so ausgesucht höflich gewesen. Habt Geduld, ihr lieben Leute. Ihr seid bald dran. Erst müssen die aneinander gepressten Leichen aus den Gaskammern geschaffelt werden. Danke.

Pauli, mein teurer Bruder, Du siehst, wir haben doch etwas dazugelernt in den letzten 50 Jahren. Wir sind zwar nicht unbedingt höflicher im Umgang miteinander geworden, aber vielleicht nachsichtiger.

Mein persönliches Fazit: Du bist lange tot und hast überlebt. Ich habe überlebt, bin aber schon lange innerlich tot.

Bis bald. Dein Bruder.



Geschichtsfälschung